



U20-Poetry Slam

Deutschlands Schüler können Meister sein.

Lyrik mal anders: Redefreiheit pur.

Seit Anfang des Jahres bereiten sich Berliner Schüler von 15 Grund- und Oberschulen in über 50 Workshops auf die lokale Meisterschaft des U20-Poetry Slams vor. Beim Poetry Slammen geht es darum, sich mit eigenen Texten in einem fünfminütigen Vortrag alleine oder im Team einer Publikumsjury zu stellen. Im Blickpunkt steht: die Ehrlichkeit des Gedankens, die Kreativität in der Umsetzung und Respekt.

Die Workshops werden von erfahrenen Slammern geleitet und ermöglichen den Schülern für den Deutschunterricht einen völlig neuen Zugang zum Thema Lyrik. Jenseits von Versmaßbestimmung erfahren die Schüler, wie sie eigene Texte schreiben und vortragen können. Sie erlernen dabei Techniken, die das freie Reden und den Ausdruck verbessern. Das Auftreten vor Publikum fördert das Selbstbewusstsein, die Besprechung der Beiträge durch die Mitschüler die Team- und Kritikfähigkeit.

Wer wird Meister-Poet?

An insgesamt sechs Terminen werden in der Vorausscheidung die Teilnehmer des Berliner Finales vom Publikum gewählt. Mitmachen kann jeder, der sich berufen fühlt und bis 20 Jahre alt ist. Es gibt nur drei Regeln: keine Kostüme, kein Gesang und eigene Texte. Das deutschsprachige Finale zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz findet ebenfalls in Berlin statt. Am 6.10.2007 treten die Poeten an, um den U20-Meister zu küren. Dieser gewinnt eine Reise nach San Francisco zum Litcrawl Festival.

Der U20-Poetry Slam 2007 ist ein durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Jugendprojekt im Jahr der Geisteswissenschaften. Die ehrenamtliche Initiatorin des U20-Poetry Slams, Petra Anders, entwickelte das Konzept, um gemeinsam mit zehn hervorragenden Performance-Poeten Kindern und Jugendlichen Lust an Poesie zu vermitteln.

Neue Konzepte für den Deutschunterricht

Die Berliner Deutschlehrerin Petra Anders veröffentlichte 2004 das erste Handbuch zum Poetry Slam für den Unterricht und stellte das Projekt „U20-Poetry Slam für Jugendliche“ mit nachhaltiger Wirkung in der didaktischen Fachliteratur vor. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Didaktik des Deutschen und Neue Medien an der Universität Bremen erforscht sie empirisch, wie sich Jugendliche im Handlungsfeld Poetry Slam sprachlich bewegen und dabei eigene Texte in der eigenen Sprache auf die Bühne bringen.

Für Lehrer kann der Poetry Slam als Handwerkszeug für die Sprech- und Schreibdidaktik dienen und mit viel Schülerorientierung und echter Begeisterung Schule und Gegenwartsliteratur verbinden.

Interessierte Lehrer und Schüler finden ausführliche Informationen auf <http://www.slam2007.de/u20slam>.



U20-Poetry Slam

Termine

29.6.2007, 18-20 Uhr

Atze-Theater, UBhf. Amrumer Str., Berlin-Wedding, www.atzeberlin.de

6.7. 2007, 18-20 Uhr

Aula der Albrecht-Dürer-Schule, Emser Str. 137, Berlin-Neukölln, www.albrecht-duerer-gymnasium.de

7.9. 2007, 18-20 Uhr

Atze-Theater, UBhf. Amrumer Str., Berlin-Wedding, www.atzeberlin.de

14.9. 2007, 18-20 Uhr

[Geburtstagsklub](http://Geburtstagsklub.de), Greifswalder Str. 9, www.geburtstagsklub.de

21.9. 2007, 18-20 Uhr

Atze-Theater, UBhf. Amrumer Str., Berlin- Wedding, www.atzeberlin.de

Finale der Berliner U20-Poetry Slammer

4.10. 2007, 18-20 Uhr

Festsaal Kreuzberg, Skalitzer Str. 130, Berlin-Kreuzberg, www.festsaal-kreuzberg.de

Vorrunden der deutschsprachigen U20-Poetry Slammer

5.10. 2007, 14-20 Uhr

Festsaal Kreuzberg/ SO36/ Ballhaus Naunynstraße www.slam2007.de

Finale der deutschsprachigen U20-Poetry Slammer

Deutschland/Österreich/Schweiz

6.10. 2007, 18-20 Uhr

Admiralspalast, Friedrichstraße 101, Berlin-Mitte, www.admiralspalastberlin.de

Poesie und Performance

Bas Böttcher (Berlin)

Felix Römer (Berlin)

Frank Klötgen (Berlin)

Gauner (Berlin)

Lars Ruppel (Marburg)

michaEbeling (Berlin)

Paul Hofmann (Berlin)

Sebastian23 (Bochum)

Wehwalt Koslovsky (Berlin)

Xóchil A. Schütz (Hamburg)

Special Act: Tumult-Entertainment

Mit ihren niveauvollen Texten supportet die 5-köpfige Band alle Poetry Slams mit HipHop,RnB, Soul und Reggaemusik. <http://www.tumult-entertainment.de/>



„ Die eigene Sprache auf den Punkt bringen!“

Interview mit Petra Anders, Initiatorin und Projektleiterin des U20-Poetry Slam 2007

F: Wie kommt man als Deutschlehrerin auf die Idee ein Projekt wie den U20-Poetry Slam ins Leben zu rufen?

Viele Deutschlehrer kennen die klassische Situation: Du sitzt an einer Unterrichtsreihe zur Lyrik, gehst voller Schwung am nächsten Morgen in die Klasse und nach deiner Ansage: „Gedichte“, schallt dir ein „Oh nein“ entgegen, ein paar sehr schüchterne Schülerinnen freuen sich vielleicht auf Liebeslyrik. Das wars, meistens. Poetische Redesituationen gibt es für Schüler kaum, Jugendllyrik fast gar nicht.

Als ich das erste Mal bei einem Poetry Slam war, traute ich meinen Augen nicht: Junge Leute stehen für Lyrik Schlange. Beim Auftritt von Lydia Daher, die zu Gast beim Bastard Slam war, hat es mich gepackt: Slam Poetry fesselt das Publikum und macht Lust auf das Spiel mit Worten. Als Deutschlehrerin denke ich in den Kategorien Motivation, Persönlichkeitsbildung und Vermittlung von Ausdrucksformen – alles das habe ich bei Poetry Slam gefunden.

F: Wie ist das Feedback der jugendlichen Teilnehmer in den Workshops?

Die Evaluation der bisherigen Workshops ist sehr gut: Die jüngsten Teilnehmer sind von ihrem neuen AG-Angebot Poetry Slam begeistert, weil sie längere Texte entwickeln und auch mal was im Team schreiben können. Die Jugendlichen geben den Workshopleitern durchweg gutes Feedback, da sie echte Kritik und wertvolle Anregungen zum Selberschreiben erhalten. In der Pause eines Workshops fragte ein Elfklässler in die Runde: „Warum macht ihr das alles – wir sind doch nur Schüler!“ Das spiegelt sehr deutlich das Image wieder, mit dem junge Menschen konfrontiert sind. Ich denke, dass Zutrauen auch gute Ergebnisse schafft. Bei den sehr nah am Schüler arbeitenden Slam-Poeten gewinnen die Jugendlichen schon nach kurzer Zeit so viel Sicherheit, dass einige von ihnen ihre Texte auf der öffentlichen Bühne testen und so direkt an kultureller Praxis teilhaben.

F: Glauben Sie, dass Slammen ein sinnvoller Teil des Deutschunterrichtes sein kann?

Durch die Kompetenzorientierung sind viele Lehrer und Schüler im Stress – der Unterricht soll statt der Inhalte nun übertragbares Können vermitteln. Beim Slammen geht es um nichts anderes als um übertragbares Können, und zwar in allen Lernbereichen: Schüler ermitteln eigene Themen, setzen Sprache und Erfahrung in Texte um, gestalten publikumswirksame Vorträge und reflektieren über Bewertungskriterien. Nicht jeder kann ein Poet sein, aber jeder lernt einen Anfang beim Schreiben zu finden, einen Text innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zu planen und adressatengerecht zu formulieren. Das sind traditionelle Schritte des Schreibprozesses, bei denen Poetry Slam lediglich den mündlichen Vortrag des Textes ergänzt. Wer diesen Schritt nicht gehen will, kann auch auf der Rezeptionsebene viel lernen: Bei Poetry Slam ist das aktive Zuhören gefragt. Und dieses führt uns direkt in die Lesedidaktik.

Der Lehrer muss auch kein Slammer sein, um Slam Poetry zu vermitteln. Es gibt zahlreiche Medien wie Clip oder Internet-Doku, um Texte in den Unterricht zu integrieren. Diese Medien knüpfen an die Lebenswelt der Schüler an und machen neugierig. Auch epochale Verknüpfungen bieten sich an, da die Tradition der mündlichen Dichtung bis in die Antike zurückgeht. Wenn Lehrer zum Beispiel mittelalterliche Lyrik mit



Slam-Texten koppeln, erkennen die Schüler schnell Parallelen zu Formen der literarischen Geselligkeit, zur Vortragskunst, zum Liedhaften der Lyrik und entdecken vielleicht dabei auch, dass die älteren Texte spannende Differenzerfahrungen schaffen.

F: Sie arbeiten auch wissenschaftlich an der Auswertung Ihrer U20-Poetry Slam Projekte. Gibt es schon erste Ergebnisse?

Ich untersuche empirisch, das heißt durch Interviews, welche Gratifikationen Kinder und Jugendlichen durch Poetry Slam erhalten. In den Interviews wird deutlich: Schüler genießen das Gefühl, endlich einmal selbst etwas machen und zeigen zu können, statt Gedanken anderer zu analysieren. Es zeichnet sich ab, dass die Altersgruppe von 10 bis 12 Jahren das Vortragen ihrer Texte vor der Gruppe, die Zusammenarbeit beim Teamtexten, die geringe Bedeutung der Rechtschreibung bei den mündlichen Vorträgen und das Lernen von fremden Wörtern, die in der Umgebung vorkommen, zum Beispiel „Autoscooter“, besonders schätzen. Sie gehen auf Bildersuche in ihrer Umwelt – und nicht auf Fehlersuche in den Produkten. So erhalten sie einen unbeschwertem Zugang zu eigenen Gedanken und schriftlichen wie mündlichen Ausdrucksformen. Die Altersgruppe von 13 bis 16 Jahren verändert ihr Schreiben durch die reale Veröffentlichungsmöglichkeit quantitativ und qualitativ:

Die Schüler schreiben tendenziell mehr, ihre Aussagen werden klarer, sie entfalten ein breiteres Themenspektrum und richten ihr Anliegen an das Publikum, statt sich in selbstbezogene „Emo“-Texten zurückzuziehen. Deutlich wird das Einschreiben in den öffentlichen Raum dann bei den 17- bis 20-Jährigen: Die Schüler nutzen U20-Poetry Slams um neue Leute kennen zu lernen und eigene Kontakte aufzubauen. Parallel entwickeln sich mediale Wanderungen: U20-Slammer wie Lara Stoll sind nicht nur erfolgreich auf der Live-Bühne, sondern mit Slam-Doku und Poetry Clip im digitalen Raum zu sehen. Sie erreichen poetische Handlungskompetenz, indem sie motiviert und situationsgerecht mit Literatur umgehen.

F: Welche Voraussetzungen muss ein Slammer mitbringen, der an der Berliner Meisterschaft teilnehmen möchte?

Er oder sie muss einen eigenen Text auf der Bühne vortragen wollen. Die Performance kommt von innen, wenn das persönliche Anliegen stark ist. Darin liegt eine besondere Chance für Schüler, die schriftlich weniger begabt, aber mündlich stark sind und etwas zu erzählen haben. Die Workshops unterstützen diesen Prozess, sind jedoch kein Muss. Natürlich sind Stimme und Körpersprache optimierbar. Ein guter Slammer zeigt aber, dass es um seine originelle Idee geht, die er in fünf Minuten entfaltet. Das muss nicht unbedingt witzig sein. Wichtig ist, dass der Slammer seine Alltagsbeobachtungen in konkreter Sprache darstellt und dem Publikum eine Chance gibt, sich wiederzufinden, anzuknüpfen, einzutauchen.

F: Was macht für Sie den besonderen Reiz der Slam Poetry aus?

Der Bühnenpoet trägt Verantwortung, die eigene Sprache auf den Punkt zu bringen und mit Erwartungen zu brechen – genau das ist das Innovative beim Poetry Slam. Performance-Poeten wie Bas Böttcher beherrschen diese Kunst meisterhaft und übertragen sie wiederum in andere Medien – wie die Textbox. Ich persönlich denke durch Slam weitaus poetischer: Der Alltag verpackt sich in Sprachbilder, ärgerliche Situationen wie verpasste Züge oder ein PC-Absturz eignen sich plötzlich als Ideengeber für Texte. Gleichzeitig schwirren mir Sätze aus Slam-Texten durch den Kopf, die meinen Alltag illustrieren. Ein gutes Beispiel ist der Satz „Berlin liegt am Meer, weil ich daran glaube“



aus Wolf Hoge-kamps Poem „Bye Bye“, der für mich optimal die Stimmung am Prenzlauer Berg zusammenfasst.

Fest steht: Die medial mündliche Dichtung hinterlässt auch ohne Schrift ihre Spuren, weil sie an die Sinnlichkeit und das Lebensgefühl anknüpft!

F: Slammen Sie auch selbst?

Meine Leidenschaft ist Actionwriting – dafür bekomme ich ein Stichwort und schreibe im Lyrikduell in drei Minuten ein Gedicht. Als Gruppe „Sella-fly“ habe ich mit Kollegen Poesie an literaturfernen Orte inszeniert: auf Technoparties, an Tankstellen. Auch da hat das Publikum Schlange gestanden. Meine Performance ist jedoch didaktischer Natur: Mit Begeisterung vermittele ich Zugänge zur Gegenwartskunst in Lehrerfortbildungen und erreiche Interaktion. Lehrer und Schüler setzen sich mit Poetry Slam auseinander und finden darin eigene Ausdrucksmöglichkeiten – auf der Bühne oder im Unterricht.

Pressekontakt:
levelup marketing
Florian Disson
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
mail: Florian.Disson@levelup-marketing.com
tel: 030 - 20 65 9 241
fax: 030 – 20 65 9 200